

Wir erinnern an

Ehepaar Arensberg

Max Arensberg, geboren am 1. August 1876 in Düren, Metzger (Schächter) und Kultusbeamter, wohnhaft in Magdeburg, Wittenberger Straße 28, deportiert am 18. November 1942 nach Theresienstadt, tot am 26. Dezember 1943.

Caroline Arensberg geborene Stein, geboren am 23. April 1873 in Düren, wohnhaft in Magdeburg, Wittenberger Straße 28, deportiert am 18. November 1942 nach Theresienstadt, tot am 16. Juli 1943.

Was wissen wir von ihnen?

Max Arensberg und seine Frau kommen aus Düren, einer großen Mittelstadt, die am Nordrand der Eifel zwischen Aachen und Köln liegt, heute im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Die Eltern von Max, Abraham Arensberg (geb. 21. 7. 1832 in Großbüllesheim) und Lisette geborene Treu (geb. 20. 4. 1843 in Dreve) haben eine Metzgerei. Max Arensberg ist der jüngste von sechs Geschwistern, Bella (stirbt elfjährig), Salomon, Joseph, Leopold und Henriette heißen seine Schwestern und Brüder. Sein Vater stirbt 1905, von da an führt die Mutter das Geschäft allein weiter, vielleicht unterstützt von Kindern. Salomon Arensberg erlernt den Beruf des Vaters und auch Max wird Metzger und auch Schächter, also ritueller Schlachter. Vielleicht ist diese Ausbildung der Grund, weswegen er sich schon einmal 1907 in Magdeburg aufhält, denn er wohnt, als er heiratet, in Magdeburg (laut Heiratsurkunde „bisher Schrottdorfer Straße 1, jetzt Peterstraße 8“), obwohl grundsätzlich seine Anschrift weiter Düren bleibt (1910: Krämergasse 9, wahrscheinlich das Elternhaus) und auch alle seine Kinder dort geboren werden. Im Magdeburger Adressbuch taucht er erst ab 1913 auf. Max Arensberg heiratet am 1. Mai 1907 die auch aus der Dürener Krämergasse stammende Caroline (genannt auch Karline oder Linda) Stein, die Tochter des 1841 oder 1842 geborenen Handelsmannes Salomon Stein und seiner Ehefrau Helene geborene Cahn. Dem Ehepaar werden drei Kinder geboren, Alfred (geb. 13. 8. 1908), Gustav (geb. 21. 4. 1910) und Friedrich (geb. 12. 1. 1912).

1912 zieht Familie Arensberg nach Magdeburg, und Max Arensberg wird Kultusbeamter und Schächter bei der Magdeburger Synagogengemeinde. Als Schächter ist er auch aufgeführt unter den Mitarbeitern der Gemeinde in der „Geschichte der Juden zu Magdeburg“ von Moritz Spanier (1923). Als Kultusbeamter hat er sich um viele religiöse Belange der Synagogengemeinde, um Gottesdienste und um religiöse Feste zu kümmern. Dabei muss er gewiss eng zusammen arbeiten mit Rabbiner Dr. Georg Wilde, der seit 1906 in der Gemeinde tätig ist, und mit den Religionslehrern der Gemeinde (als er kommt, sind es Dr. Moritz Spanier und Meier Steinhardt).

Zunächst wohnt Familie Arensberg Franziskanerstraße 1, von 1919 bis 1933 Königstraße (später Rathenastraße) 23 / Ecke Straßburger Straße. Weil die Kinder aus dem Haus sind, zieht das Ehepaar Arensberg 1933 wieder um, in eine Wohnung Breiter Weg 115/II. Das ist auch die Anschrift, an die sich der Sohn Friedrich (Schlomo) erinnert, der in dieser Zeit nach Palästina (Haifa) emigriert und 1962 in einem Brief an die Synagogengemeinde Magdeburg wegen seiner Eltern anfragt. Tatsächlich gibt es aber 1938 noch einen Umzug in die Wittenberger Straße 28.

Im gleichen Jahr 1938 muss Max Arensberg erleben, dass sein „Arbeitsplatz“, die Magdeburger Synagoge, während des Pogroms am 9. November sinnlos zerstört und verwüstet wird. Er selbst wird mit über 100 anderen Männern am frühen Morgen des 10. November 1938 verhaftet und zunächst in das Magdeburger Polizeigefängnis und dann in das KZ Buchenwald gebracht. In welcher Weise die Inhaftierten misshandelt und gequält wurden, geht aus dem Bericht hervor, den der Mithäftling Rabbiner Dr. Wilde niedergeschrieben hat. Wir wissen nicht, wie lange Max Arensberg dort sein musste, aber die Entlassung wurde nur möglich, wenn eine Bereitschaft zur Ausreise aus Deutschland erklärt wurde. So ist zu vermuten, dass das Ehepaar Arensberg alles versucht hat, die zu erreichen. Doch alle Bemühungen sind vergeblich. Die Arensbergs schafften es nicht mehr, aus Magdeburg fort zu kommen.

Einige Zeit später wird das Ehepaar Arensberg aus der Wohnung Wittenberger Straße 28 vertrieben und in ein „Judenhaus“ eingewiesen, in die Brandenburger Straße 2a. Von dort werden Max und Caroline Arensberg am 18. November 1942 mit dem Transport XX/I aus Magdeburg nach Theresienstadt in das so genannte „Altersghetto“ deportiert. Dort sterben sie, Max im Alter von 67 Jahren, Caroline im Alter von 70 Jahren, zu Grunde gerichtet von den unmenschlichen Zuständen im Ghetto. Was aus den Kindern Alfred und Gustav Arensberg wird, ist bisher nicht bekannt, sie scheinen aber wie ihr Bruder Friedrich überlebt zu haben, denn ihre Namen finden sich in keiner der bekannten Opferlisten ermordeter Juden.

Quellen: Stadtarchiv Düren; Archiv der Synagogengemeinde, Stadtarchiv Magdeburg; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Moritz Spanier, Geschichte der Juden zu Magdeburg 1923

Informationsstand Februar 2011

GEGEN
DAS VER
GESSEN



Der Stolperstein für Max Arensberg wurde von Dr. Jürgen Wolf und Ursula Wolf, Hermsdorf gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN



Der Stolperstein für Caroline Arensberg wurde von Dr. Jürgen Wolf und Ursula Wolf, Hermsdorf gespendet.